



waren die Führer der Bewegung und gaben dem Stadtrichter brieflich bekannt, daß sie nicht dulden wollten, daß er ins Berggericht eingreife.

Als nun der Rat der Stadt zur Verhandlung der Sache versammelt war, läuteten die Knappen Sturm und „ein ganzer Pöfl von Knappen“ drang unter Führung des Sigmund Kobold, eines Knappen aus Nauris, in das Gerichtshaus ein und forderte lärmend die Freilassung des Priesters. Und ohne eine Antwort abzuwarten, drangen sie in die unverschlossene Stube ein, in der der Priester gefesselt lag, schlugen die Ketten ab und führten ihn hinaus auf die Gasse. Dann zogen sie mit ihm unter Trommellärm in der Stadt herum und gelangten schließlich vor die Stadt aufs offene Feld, wo alle, die mit dem Geschehenen einverstanden waren, unter einem Spieß durchgingen, den zwei von ihnen auf ihren Hellebarden hielten. Der Großteil der Knappen ging hindurch und bekundete damit sein Einverständnis mit dem Vorgefallenen, wenn auch etliche „solches nit gern getan aber neben den andern tun und darein bewilligen“ mußten.

Diese Vorfälle veranlaßten die niederösterreichische Regierung, einzugreifen und den Bizedom in Steier, Wolfgang Graßwein, zur Untersuchung und Ordnung der Dinge nach Schladming zu entsenden, wo er am 13. Dezember 1524 eintraf. Der Bergmeister Konrad Käußl, der später im Bauernkrieg eine bedeutsame Rolle spielte, war von Schladming abwesend und hatte zu seiner Vertretung einen Verweser bestellt. Dieser sandte sofort nach der Ankunft des Bizedoms Eilboten an den Berg, um alle Bergleute zur Verhandlung zu berufen. Infolge großen Schneefalles und Windes erlitt die Ankunft der Knappen, von denen wegen des schlechten Wetters kaum die Hälfte erschien, eine Verzögerung. Bei den am 16. Dezember beginnenden Verhandlungen hielt zuerst Graßwein den Bergleuten den Befehl Erzherzog Ferdinands vor, den Priester sofort wieder dem Stadtgerichte zu überantworten, und bemühte sich, alle Mißverständnisse aufzuklären. Hierauf trugen die Knappen durch Peter Klein, einen der besten Knappen des Schladminger Bergwerkes, ihre Beschwerden dem Bizedom vor. Besonders gegen den Vikar zu Haus, zu dessen Pfarrsprengel Schladming gehörte, richteten sich ihre Anklagen. Sie hätten nichts gegen den Landesfürsten getan und den Priester Franz nicht mit Gewalt dem Gefängnis entrissen. Der Priester sei, sie wüßten nicht wie, aus dem Gefängnis zu ihnen gekommen und sie hätten ihn nur deshalb bei sich behalten, damit er nicht nach Salzburg ausgeliefert werde. Da sie ihn aber nicht aus dem Stadtgericht genommen, könnten sie ihn auch nicht diesem wieder überantworten; das würde ihre Ehre verletzen und erschiene ihnen so, als würden sie „einen auf die fleischpangkh“ liefern. Ihre Beschwerden gegen den Vikar möge Erzherzog Ferdinand vor den Salzburger Erzbischof bringen und Wandel begehren. Von fremden Herren erhofften sie selbst keine gebührende Handlung.

Graßwein beharrte auf seiner Forderung und hielt ihnen die Strafe vor, die sie bei weiterem Ungehorsam zu gewärtigen hätten. Dies alles war jedoch vergebens. Die Knappen erklärten sich aber bereit, den Priester noch drei Wochen bei sich zu behalten, damit während dieser Zeit die Regierung Gelegenheit habe, sich über seine Predigten zu erkundigen und mit ihm „disputieren“ zu lassen. Schließlich einigte sich Graßwein mit ihnen dahin, daß sie den Priester, den sie mittlerweile vor den Bizedom mitgebracht hatten und der in einer langen Rede darlegte, die Knappen hätten ihn weder aufgenommen noch bestellt, noch zwei Monate auf ihre Kosten erhalten sollten. Inzwischen könne auch mit dem Vikar zu Haus gehandelt werden.

Am folgenden Tage — 17. Dezember —, an dem der landesfürstliche Kommissär Schladming verlassen wollte und nur mehr auf die Ankunft des Bergrichters wartete,

die jeden Augenblick erfolgen sollte, erschien ein Ausschuß der Gewerken bei ihm und teilte ihm mit, daß eine Anzahl von Knappen — es war Samstag — vom Berg gekommen sei, die den Priester wegen der Kosten und anderer Gründe nicht zwei Monate bei sich behalten wollten; ja, auch der Priester selbst wolle sich von den Knappen nicht so lange mehr erhalten lassen. Die Knappen seien entschlossen, ihn nur mehr über den Sonntag bei sich zu behalten und ihn dann zu entlassen. Dem so bekundeten Willen der Knappen gegenüber halfen alle Drohungen und Mahnungen des Kommissärs nichts. Endlich traf im Laufe des Vormittags der Bergrichter Käußl ein, der den Bizedom bewog, noch einen Tag Verhandlungen zu widmen. Sonntag früh kam ein Ausschuß der Bergleute zu Graßwein und brachte wieder den Priester mit. Nach langen Auseinandersetzungen, bei denen weder die Bergleute noch der landesfürstliche Kommissär nachgaben, erklärte sich schließlich der Priester bereit, sich freiwillig ins Gefängnis zu begeben, damit jeglicher Ungehorsam von Seite der Bergleute vermieden werde. Doch wurde vereinbart, daß der Priester wegen seines Krebsleidens in der Haft Begünstigungen erhalte, ferner daß er nicht nach Salzburg ausgeliefert werden solle. Nachdem dies vereinbart worden war, wurde der Priester in Ermangelung eines eigenen Stadtgefängnisses in das Haus des Stadtrichters gebracht und dort auf Befehl des Bizedoms bei Tag und Nacht von zwei Gerichtspersonen streng bewacht. Hierauf bestellte Graßwein gemäß seiner Instruktion den Wechsel Schmußer, den vormaligen Bergrichter Gstader und einen Bürger namens Lehner, die, sobald sich „aufrühriges unter den Knappen ereignen würd“, dies der Regierung melden sollten. Auffällig ist hierbei, daß dem Bergrichter Käußl zu einem solchen Amt anscheinend nicht mehr das nötige Vertrauen geschenkt wurde.

In seinem Bericht an die Regierung stellte Graßwein fest, daß die radikalen Elemente bei dieser Empörung nicht ortsanfässige Leute waren, „der gemeine Pöfl“, wie er sagt. Das geht auch daraus hervor, daß der Anführer beim Sturm auf das Gerichtshaus ein Knappe aus Nauris war. Wir glauben deshalb, daß man nicht so sicher, wie dies Graßwein tut, behaupten kann, es habe kein Bündnis oder Einverständnis mit Nauris bestanden. Graßwein riet davon ab, mit den Aufrührern streng ins Gericht zu gehen. Man wollte eben jede Unterbrechung und Schädigung des Betriebes des Bergwerkes vermeiden, das im Jahre 1524 um 2000 fl. mehr getragen hatte als in den früheren Jahren. Die landesfürstliche Kammer konnte in dieser bewegten Zeit dieser Einnahmsquelle nicht entbehren.

Die Bergleute ihrerseits legten ihre religiösen Beschwerden gegen den Vikar zu Haus Wolfgang Mayr in einer Eingabe an die niederösterreichische Regierung fest. Sie warfen ihm vor, er habe sie gemeine Ketzer und Schladming „ein kexer grueben“ genannt; er habe auch behauptet, daß Knappen frevlerisch am Freitag und Samstag zu Quatember Fleisch gegessen und daß zu Ostern von 4500, die das Sakrament empfangen, nur 2700 gebeichtet hätten. Schließlich forderten sie, der Vikar solle nur „das clar Evangelii sagen oder sagen lassen und nicht fabelwerk“ und gegen sie die Anzeige erstatten oder von der Kanzel aus die Anschuldigungen widerrufen und alle ihnen daraus erwachsenden Kosten gutmachen. Zur Austragung ihrer Beschwerden gegen den Vikar solle ein Kommissär und Richter eingesetzt werden, der den Priester Franz zu verhören und eine Disputation abzuhalten hätte. Tatsächlich stellte der Bizestatthalter und Hofrat am 3. März 1525 den Antrag, einen zu Schladming verhafteten Priester nach Leoben in ein anständiges Gefängnis zu bringen und daselbst durch rechtsverständige Männer eine Untersuchung zu führen, den Priester aber keineswegs an den Salzburger Erzbischof zur Aburteilung auszuliefern, vielmehr den Befehl ergehen zu lassen, daß künftig kein österreicherischer Untertan, weder geistlichen

noch weltlichen Standes, ohne ausdrückliche landesfürstliche Erlaubnis außer Land geführt werde. Wir dürfen annehmen, daß sich dieser Befehl auf den Priester Franz bezog. Die Ereignisse der nächsten Monate sollten jedoch die Ausstragung des Falles hinaufziehen. Der große deutsche Bauernkrieg verschonte auch Steiermark nicht.

Man gab vor, es widerspreche dem „göttlichen“ Recht, dem rechten Evangelium, Seelgeräte, Zehente, Zinsen und Gellasse zu nehmen. Diese Ideen, die von Schwaben ihren Ausgang nahmen, griffen im Mai 1525 nach Tirol über und bereits am 25. Mai empörten sich zu Hofgastein Gewerken, Knappen und Bauern gegen den Erzbischof. Rasch griff die Flamme des Aufruhrs auch auf steirischen Boden über.

So brach der Aufstand auch in der oberen Steiermark aus. Die leichtbeweglichen Bergleute des oberen Ennstales und die von ihnen beeinflussten Bauern erhoben sich unter dem landesfürstlichen Bergrichter von Schladming Konrad Käußl, zumal dort, wie gezeigt wurde, schon Ende 1524 ein lokaler Aufruhr der Knappen ausgebrochen war.

In Schladming forderten die Knappen sofortige Auszahlung ihrer Löhnung, widrigenfalls sie sich die Vorräte in den Schmelzhütten gewaltsam aneignen wollten. Dies veranlaßte damals den Schladminger Gewerken Vinzgold, da er kein Bargeld hatte und die Knappen nicht zu befriedigen waren, seinen Silbervorrat zu Geld zu machen, und da sie ihm mit Brandschatzung drohten, nahm er Weib und Kind mit sich und zog nach Passau, wo er das Silber in die Münze verkaufte, da der Silbereinkauf von Graz aus eingestellt werden mußte<sup>2</sup>. Die niederösterreichische Kammer konnte den finanziellen Anforderungen, die in dieser kritischen Zeit an sie gestellt wurden, nicht mehr nachkommen. Der Bergbau lieferte keine Erträge mehr. In Schladming wurden weder Erze geschmolzen, noch Silber erzeugt, da die Gewerken fürchteten, des Silbers von den Aufrührern, die bereits bei 70 Mark in Beschlag genommen hatten, beraubt zu werden<sup>3</sup>.

Diese Ereignisse machten ein schnelles Handeln der Regierung notwendig. Auf dringende Vorstellungen der Hof- und Kammerräte übernahm der von seinem Amt bereits enthobene, schwer gichtkranke steirische Landeshauptmann Sigmund von Dietrichstein die Anführerschaft im Kampfe gegen die Rebellen<sup>4</sup>. Bei dem zu Graz tagenden Landtag fand er nur geringe Unterstützung. Mit einer Anzahl mühsam geworbener Knechte und einigen Landherren zog er von Graz weg, um den Aufruhr im Enns- und Murtal sowie in deren Seitentälern mit Gewalt niederzuwerfen. Aber Bruck zog er nach Leoben, wo er mit den Fußknechten, die Hauptmann Sigmund Leuffer von Wien nach Leoben geführt hatte und die sich weigerten, gegen die Erzknappen und die Bauern ins Feld zu ziehen, verhandelte. Sein Tun war aber ergebnislos, ja ein Teil der Knechte ging offen zum Feind über. Nachdem noch 300 Böhmen zu ihm gestoßen waren, wandte er sich gegen Trofaiach. Währenddessen erreichten ihn ungünstige Nachrichten aus dem Ennstal. So entschloß er sich, durch das Liesingtal gegen Rottenmann zu ziehen. In der Gegend von Gaishorn wurden drei Knappen gefangen, die er peinlich verhören ließ. Unter ihnen befand sich auch Peter Klein, der uns als Sprecher der Schladminger Knappen bereits bekannt ist und von dem

<sup>2</sup> Hofkammerarch., Gedenkb. 25, fol. 152 f.

<sup>3</sup> Oberleitner R., Österreichs Finanzen und Kriegswesen und Ferdinand I. vom Jahre 1522 bis 1564. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XXII, 22. Vgl. Runnert, die Silberversorgung österreichischer Münzstätten durch den Schladminger Bergbau im XVI. u. Anf. d. XVII. Jahrh., Numism. Zeitschr., LXI, 61.

<sup>4</sup> Stülz, Bericht des Landeshauptmannes Sigmund von Dietrichstein an Erzherzog Ferdinand über den Aberfall zu Schladming am 3. VII. 1525. Archiv XVII, 141. ff. Cod. germ. 4925 F. 224 der Staatsbibliothek München, abgedruckt bei Zahn „Zur Geschichte der Bauernunruhen in Steiermark“, Beitr. z. Kunde steierm. Geschichtsquell. XIV, 125 f.

es im Befehl des niederösterreichischen Hof- und Kriegsrates vom 22. Juni 1525 heißt: „das ir gegen den Peter Klein, so ir gefangen habt, auch allen Hauptleuten und rädlführern, wo die ankomen oder betreten werden, mit spissen, schinden, viertailen und aller grausamen straff handeln und versarn lasset“<sup>5</sup>. Diese drei Knappen sagten übereinstimmend aus, daß 1200 Knappen von Schladming und die Bauernschaft von Gaishorn da seien. Ihr oberster Hauptmann, es ist wohl Käußl gemeint, stehe mit 300 Mann zu Udmont, bei Erieben aber würden 1200 Knappen zusammenkommen. Daraufhin beschloß Dietrichstein, die Bauern und Knappen bei Gaishorn anzugreifen. Dieser erste Zusammenstoß sollte aber für den Landeshauptmann kläglich enden. Die Flucht und die Meuterei seiner Soldaten verursachten seine Niederlage. Nun wollte er mit dem Bergrichter Käußl, der mit den Bauern bei Rottenmann lag, verhandeln, dieser schlug dies aber aus und zog sich in der Folge in den Lungau zurück. Mittlerweile zog Dietrichstein durch das Ennstal, wo sich ihm die Bauern um Irdrning und die Abgesandten von Schladming sowie die Bauern der dortigen Gegend unterwarfen. Die Knappen des Bergwerks waren jedoch keineswegs zur Unterwerfung zu bewegen, sie zogen sich vielmehr an die Mandling zurück und stachelten die Salzburger Aufständischen, die dort unter ihrem Hauptmann Michael Gruber standen, zum Angriff auf steirisches Gebiet auf.

Schon wollte Dietrichstein, nachdem er das Ennstal unterworfen hatte, von Irdrning abziehen, da übersandten ihm die Schladminger Bürger einen „veindbrief“, den ihnen die Salzburger auf Anreizung der Schladminger Knappen gesandt hatten, in welchem den Schladmingern gedroht wurde, daß sie, falls sie sich nicht ihrem Bund anschließen, „sew sy selbst überziehen und verderben“ wollten. Auf diesen Hilferuf brach Dietrichstein sofort nach Schladming auf, hier aber stellten die Fußknechte aus Kärnten und Wien neue Goldforderungen, was ein rasches Handeln verhinderte. Dietrichstein schrieb daher an den salzburgischen Hauptmann Gruber, daß er im Hinblick darauf, daß Erzherzog Ferdinand Mittler und Unterhändler zwischen dem Erzbischof und der salzburgischen Landschaft sei, keinen Befehl habe, gegen Salzburg vorzugehen, sofern Gruber die flüchtigen Rebellen nicht aufnehme und keinen Übergriff auf fremdes Land unternehme. Gruber antwortete, er habe die Sache der salzburgischen Landschaft angezeigt und könne erst nach deren Antwort Bescheid geben. Nun beschloß Dietrichstein, den Feind anzugreifen. Da kam die Nachricht, der Oberste Feldhauptmann Niklas Salm sei im Anzuge. Entgegen der Ansicht Dietrichsteins beschloß man, auf Salm zu warten. Inzwischen trafen — es war Sonntag, der 2. Juli — aus Salzburg Boten der erzherzoglichen Räte ein und rieten, mit Salzburg einen Waffenstillstand zu schließen. Dem wurde auch im Schladminger Lager zugestimmt, doch wurde den Boten vertraulich angedeutet, es würde Salm, sobald er komme, „gewalt und bevelch haben auch sonder zweiffel gegen denen veinden was furnemen und nit feyren“. Indessen erhielten auch die Salzburger Aufständischen Nachricht vom Herannahen Salms, brachen in der Nacht von der Mandling auf und drangen Montag frühmorgens durch die offenen Stadttore in Schladming ein. Jede Gegenwehr war vergeblich, Dietrichstein und die steirischen Adligen ergaben sich den zu den Salzburgern übergegangenen deutschen Knechten unter der Bedingung ritterlichen Gefängnisses. Ihnen hatte er es auch zu verdanken, daß er von einer auf dem Marktplatz tagenden Versammlung von Bauern und Knappen nicht dem Tode überliefert wurde. Er wurde vielmehr gemeinsam mit dem Grafen von Monfort,

<sup>5</sup> Leift, Quellenbeiträge zur Geschichte des Bauernaufstehs in Salzburg 1525 und 1526. Mitt. d. Ges. f. Salz. Landeskunde XXVII, 280.

Wolf von Stubenberg, Christop Welzer und anderen Adelligen nach Schloß Werfen ins Gefängnis gebracht. Erst nach Besiegung der Salzburger Rebellen wurde er am 8. September freigelassen.

Die Nachricht von der Niederlage Dietrichsteins erreichte den anrückenden Feldhauptmann Salm in Rottenmann. Da infolge der ihm zur Verfügung stehenden geringen Truppenmacht an einen Entsatz Schladmings nicht zu denken war, schlug er zur Sicherung des Innerberger Gebietes zu Leoben sein Lager auf. Indes erließ Ferdinand am 10. Juli ein strenges Mandat, in welchem er vor jedweder Verbindung mit den aus Salzburg eingefallenen Rebellen warnt. Wer den Befehlen Salms nicht Folge leistete, solle „gebrandschatzt werden an Leib, hab und gut“.

Die Bürgerschaft Schladmings und die „Gemeinde“ des Ennstales, die eine Strafe des Landesfürsten fürchteten, sandten an Erzherzog Ferdinand ein Entschuldigungsschreiben, in dem sie erklärten, sie hätten sich nur zur Wehr des Landes versammelt, als Dietrichstein mit seinen böhmischen und ungarischen Knechten hereingebrochen sei und ihnen vielen Schaden verursacht habe. Sie seien aber auf den Befehl des Erzherzogs schnell abgezogen und bäten um Schonung.

Im oberen Ennstale standen nach wie vor die Aufständischen. Um Radstadt waren 2000 Knechte beisammen und die Bauern arbeiteten am Bau neuer Kläusen. Schon hatte am 5. August der Bizestatthalter und der Hofrat die Weisung erhalten, Niklas Salm zu befehlen, den „aufrührerischen Flecken Schladming an der Enns“ zu zerstören, als Salm infolge Mangels an Streitkräften noch immer untätig in Leoben lag. Endlich war auch für Salm die Zeit des Handelns gekommen. Am 30. August erging ein landschaftliches Aufgebotspatent für ganz Steiermark zur Sammlung der Streitkräfte in Leoben. In den ersten Septembertagen fühlte sich Salm stark genug, um gegen die Rebellen vorzurücken. Sein Befehl, den er vom niederösterreichischen Hofrat erhalten hatte, lautete dahin, das Erzstift nicht anzugreifen, sondern nur Schladming zu überziehen und dessen Einwohner zu bestrafen. Am 14. September erhielt er neuerdings den Befehl, die noch immer im Ungehorsam und im Bündnis mit den Aufzählern verharrenden Schladminger mit Truppenmacht anzugreifen und zu züchtigen, zu welchem Zwecke neuerlich 400 Knechte aufgenommen wurden. Am 20. September erhielt schließlich Salm den endgültigen Befehl, Schladming niederzubrennen, am 28. September wurde die Konfiskation aller Berg- und Hüttenwerke, die die Bürger und Einwohner von Schladming besaßen, samt allen Vorräten, nichts ausgenommen, angeordnet. Eine Beschreibung derselben sollte durchgeführt und ein Auszug daraus der Raitkammer nach Wien eingesendet werden. In den letzten Septembertagen erhielt der gegen Schladming vorrückende Salm Bericht, daß die Aufzähler bei Schladming ein Bollwerk errichtet hätten und daß dort bei 4000 Mann versammelt seien. Sein anrückender Vortrab fand 300 Knappen vor der Stadt versammelt, die angesichts des Gegners in die Stadt zurückwichen. Sie wurden aber verfolgt, an die 50 erstochen. Vor der nachrückenden Heeresmacht Salms flohen die Knappen in die Häuser oder beim oberen Stadttor ins Gebirge. Da also ein Überfall seitens der Knappen nicht zu befürchten war, verbot Salm jede Plünderung und ließ den Wechsler, den Fröner und den Fronschmelzer auf deren Begehren unter sicherem Geleite ins Lager führen. Sie zeigten ihm an, daß alles Gut aus der Stadt gebracht sei und kein Bürger in der Stadt weile. Die meisten Bürger waren in die Klause an der Mandling auf salzburgischen Boden geflohen, den Salm befehlsgemäß nicht angreifen durfte<sup>6</sup>. Hierauf ließ er die Stadt anzünden und bis auf den Grund

<sup>6</sup> Die Behauptung, daß Schladming damals erstürmt und die Bewohner erschlagen oder gehängt wurden, die neulich wieder Wamprachtsamer „Kurze Geschichte der steirischen Landwirtschaft“, Graz 1929, S. 26, vertrat, erscheint uns nicht haltbar.

niederbrennen. Allen Vorrat an Schmelzwerk hatte er vorher vergraben lassen. Dies alles hatte in den ersten Oktobertagen stattgefunden, denn schon am 6. Oktober berichtete Salm darüber von Gröbming aus an den niederösterreichischen Hofrat<sup>7</sup>.

So war nun die blühende Bergstadt, in der einst ein bedeutendes alpenländisches Bergweistum entstanden war und von der in die landesfürstliche Kammer reichliche Einkünfte geflossen waren, dahingefunten. Ihre flüchtigen Bürger und Einwohner waren ihres Eigentums, aller ihrer Berg- und Hüttenwerke verlustig geworden. Andere sollten an ihre Stelle treten.

Schon am 2. November fertigte Ferdinand in Tübingen einen „Gabbrief der Sladmingischen confiszierten guettern“<sup>8</sup>. Einer Reihe seiner Räte und Sekretäre galt diese Schenkung für ihre aufrichtigen und fleißigen Dienste. Es waren dies: Felizian von Petschach, Hans Hofmann, Jörg Krembsfer, Einnehmergeneral und Bizedom in Osterreich u. d. E., Dr. Jakob Spiegel, Niklas Rabenhaupt von Suchie, Pfleger zu Wachsenberg, Johann Ferenberger, Pfleger zu Eggenberg und Bizedom o. d. E., Johann Löbl, Pfennigmeister, und Desiderius de Symandres. Diese sollten aus dem Erlös der Bergwerke, Hüttenwerke und Vorräte der Schladminger Bürger Andreas und Stephan Lamer, Klemens Gapperg und Georg Vinsgold<sup>9</sup> 6000 fl. rhein. in barem oder deren Bergwerke, Hüttenwerke und Vorräte bis zur Höhe dieses Schätzungswertes erhalten. Falls aber deren Wert nicht so hoch sein sollte, sollten noch andere Schladminger Güter und Werte, liegend oder fahrend, wie sie auch heißen mögen, herangezogen werden. Die Aufteilung sollte so vorgenommen werden, daß Petschach, Hofmann und Krembsfer miteinander 4000 fl. und Spiegel, Rabenhaupt, Ferenberger, Löbl und Symandres miteinander 2000 fl. in Bargeld oder in Gütern und Werten erhalten und sie erblich besitzen und wie eigene Güter nutzen sollten.

Die alte Bergstadt lag zerstört darnieder, doch alsbald sollte in dieses stille Tal neues Leben einziehen, worüber bei einem besonderen Anlaß berichtet werden soll.

### Aus einem alten Wirtschaftsbuche.

Im Jahr 1612.

Das ist ein Buch, das ich geschrieben habe, um die Einkünfte der Bergwerke zu verzeichnen. Es enthält alle Nachrichten über die Bergwerke, die Hüttenwerke und die Vorräte der Bürger von Schladming. Ich habe es geschrieben, um die Einkünfte der Bergwerke zu verzeichnen, die die Bürger von Schladming besaßen, samt allen Vorräten, nichts ausgenommen, angeordnet. Eine Beschreibung derselben sollte durchgeführt und ein Auszug daraus der Raitkammer nach Wien eingesendet werden.

<sup>7</sup> Original im Archiv des Hofrats in Wien, fol. 12.

<sup>8</sup> Original im Archiv des Hofrats in Wien, fol. 12.

<sup>9</sup> Die Namen der Bürger sind: Andreas Lamer, Stephan Lamer, Klemens Gapperg, Georg Vinsgold, Jakob Spiegel, Hans Hofmann, Jörg Krembsfer, Niklas Rabenhaupt, Johann Ferenberger, Johann Löbl, Desiderius de Symandres.

<sup>10</sup> Die Namen der Bürger sind: Andreas Lamer, Stephan Lamer, Klemens Gapperg, Georg Vinsgold, Jakob Spiegel, Hans Hofmann, Jörg Krembsfer, Niklas Rabenhaupt, Johann Ferenberger, Johann Löbl, Desiderius de Symandres.